Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit" 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 221 Herford, Donnerstag, den 20. September 1917

Oesterreichischer Erfolg an der Tiroler Front.

Französischer Massenstoß abgewiesen

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war zwischen dem Houthoulster Wald und der Lys gestern den ganzen Tag über der Artilleriekampf gesteigert. Das Zerstörungsfeuer der feindlichen Batterien, denen unsere starke Gegenwirkung sichtlich Abbruch tat, lag wieder in heftigsten Feuerwellen auf unserer Abwehrzone. Abends und heute morgen gab der Feind mehrmals Trommelfeuer ab, ohne daß Infanterieangriffe folgten.

Bei Lens und St. Quentin herrschte lebhafte Gefechtstätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Nordöstlich von Soissons, am Aisne- und Marne-Kanal und westlich der Suippesniederung bekämpften sich die Artillerien zeitweilig unter starkem Munitionseinsatz.

Auf dem Ostufer der Maas brachen die Franzosen nach kurzer kräftiger Vorbereitung westlich der Straße Beaumont–Vacherauville in 3 Kilometer Breite zum Angriff vor.

Die ersten in unserem Abwehrfeuer schnell weichenden Sturmwellen des Feindes wurden von den tief gegliedert folgenden Reserven zu erneutem Angriff vorgerissen. Auch dieser starke Stoß kam im Feuer und Nahkampf zum Scheitern.

In dem zurückflutenden Haufen fand unsere Artillerie besonders lohnende Ziele.

Der Tag hat die Franzosen wieder hohe Verluste gekostet, ohne ihnen den geringsten Vorteil zu bringen.

*

Gestern sind 16 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht worden. Vizefeldwebel Thom schoß drei, Leutnant Thuy zwei Gegner ab.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Dünaburg und im Bogen um Luck hat die Feuertätigkeit der Russen merklich zugenommen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

Starke Angriffe der Rumänen richteten sich gegen unsere Höhenstellungen südlich des Oitoz-Tales. Der südlich von Grozesci anfänglich eingebrochene Feind wurde durch kräftigen Gegenstoß geworfen, im übrigen schon durch Feuer abgewiesen und büßte außer blutigen Verlusten zahlreiche Gefangene ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Bei Varnita und Muncelul wiederholten rumänische Truppen ihre Angriffe, die ihnen erneut einen Mißerfolg brachten.

Mazedonische Front.

Im Becken von Monastir und in der Enge zwischen Prespa- und Ochrida-See verstärkte sich die Artillerietätigkeit. Oestlich des Doiran-Sees kam es zu Postengefechten, in denen die Bulgaren englische gemischte Abteilungen vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

wtb. Berlin, 19. Sept. Der Artilleriekampf in Flandern dauert an. Sonst nichts Wesentliches.

Der Wiener Bericht.

wtb. Wien, 19. Sept. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits des Oitoz-Tales haben wir starke rumänische Angriffe abgeschlagen. Durch raschen Gegenstoß wurde der an einer Stelle eingedrungene Feind völlig geworfen. Seine Verluste sind erheblich.

Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freiherrn von Conrad führte der zur Wiedergewinnung eines vorübergehend dem Feind überlassenen Frontstückes bei Carzano eingesetzte Gegenangriff zu vollem Erfolge. An Gefangenen wurden hier 6 Offiziere und über 300 Mann eingebracht.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

Tu. Berlin, 20. Sept. (Amtlich.) 1. Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: Vier Dampfer, ein Segler und ein Fischerfahrzeug, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Rydon Hall" mit 6400 Tonnen Weizen für die englische Regierung von Montreal nach Palmouth, der nach zweistündigem Artilleriegefecht niedergekämpft wurde, zwei tiefbeladene Dampfer, einer davon englischer Nationalität, der andere dem Aussehen nach französischer Dampfer „Afrique", ferner französischer Dreimastraalschoner „Sadi Carnet" mit Salzfischen nach Fecamp, sowie das französische Fischerfahrzeug „Kredurand".

2. Eines unserer U-Boote hat am 17. September in den Hoofden das französische Flugzeug „D. 40" vernichtet und die drei Insassen, zwei Offiziere und ein Mechaniker, gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Friedensfrage.

Tu. Budapest, 19. Sept. Am Sonntag findet im Prunksaale des Budapester Nationalmuseums unter dem Vorsitz des Kardinal-Fürstprimas Johann Csernoch die bereits angekündigte Landesversammlung statt, in der zu der päpstlichen Friedensnote Stellung genommen werden soll. Die Eröffnungsansprache wird der Fürstprimas halten. Der deutsche Reichstagsabgeordnete Erzberger wird bekanntlich in der Versammlung sprechen.

Tu. London, 19. Sept. In amerikanischen Finanzkreisen erhält sich und wächst die Ueberzeugung, daß die Einleitung der Friedensverhandlungen noch vor Ende dieses Jahres möglich sein wird. Zu diesem Sinne lautende Mitteilungen wurden auch nach Paris telegraphiert, ihre Veröffentlichung wurde aber dort durch die Zensur strengstens verhindert. In England wird der Friedensgedanke besonders in den leitenden katholischen Kreisen wach gehalten.

*

Friedenssehnsucht allerwärts.

London (indirekt), 18. Sept. In amerikanischen Finanzkreisen erhält sich lt. „Voss. Ztg." und wächst die Ueberzeugung, daß die Einleitung der Friedensverhandlungen noch vor Ende dieses Jahres möglich sein wird. In diesem Sinne lautende Mitteilungen wurden auch nach Paris telegraphiert, ihre Veröffentlichung wurde aber dort durch die Zensur strengstens verhindert. Offenbar befürchtet man in Paris von derartigen Nachrichten ein weiteres Anwachsen der kriegsgegnerischen Strömung, die den von dort zurückgekehrten amerikanischen Persönlichkeiten aufgefallen ist. Sie bemerkten diese Stimmung, die einen ausgesprochen sozialrevolutionären Charakter trägt und sich gegen „les sales riches", das reiche Pack, richtet, allgemein in den breiten Schichten. Die Kinder auf den Straßen in den Arbeitervierteln singen Lieder, die an 1789 erinnern.

In England wird der Friedensgedanke besonders in den leitenden katholischen Kreisen wachgehalten. Kardinal Bourne erklärte den Angehörigen dieser Kreise erneut, daß das Friedensangebot der alleinigen Initiative des Papstes entstamme, der an den Hoffnungen, die er darauf setzte, festhalte.

In Amerika wird die kriegsgegnerische Strömung erheblich gestärkt durch die Agitation gegen den Krieg, die aus Universitätskreisen, mit berühmten Professoren der großen Columbia-Universität an der Spitze, eingeleitet worden sind und überall an den Universitäten der Vereinigten Staaten an Boden gewinnt. Die Agitation fordert vor allen Dingen, daß keine weiteren amerikanischen Truppen nach Frankreich gesandt werden. Die Stimmung der amerikanischen Finanzkreise, die die Kriegskonjunktur jetzt erheblich geringer einschätzen als früher, ist auch beeinflußt durch die Lage auf dem Markt für Rüstungswerte. Hier hat Wilsons Festsetzung sehr mäßig bemessener Höchstpreise und die gleich von vornherein unternommene schwere Bestenerung der Kriegsgewinne geradezu einen Wertsturz herbeigeführt. Ein Beispiel dafür ist, daß die Bethlehem Steel Company, welche im verflossenen Jahre auf die gewöhnlichen Aktien 30 v. H. Dividende zahlte, jetzt für die neuen Vorzugsaktien eine achtprozentige Verzinsung anzubieten genötigt ist. Gerade weil die Friedensstimmung in der amerikanischen Finanz auf einer derartigen Grundlage ruht, verdient sie vielleicht Beachtung.

Wie Italien gegen die Friedensbewegung kämpft.

bb. Frankfurt a. M., 19. Sept. Die „F. Z." meldet aus Lugano: Die Annahme, daß die Ursache der nun beendeten Grenzsperre innere Unruhen waren, wird nunmehr durch die Ausdehnung des Kriegszustandes auf die Provinzen Genua, Turin und Alessandria, die fern vom Operationsgebiet liegen, als richtig erwiesen. Die Polizeigewalt in diesen Provinzen geht von der bürgerlichen an die militärischen Behörden über, die alle Unruhen unmittelbar unterdrücken können. Der Uebergang der italienischen Regierung zu einer scharfen Innenpolitik, die den Wünschen der äußersten Kriegsparteien entspricht, erfolgte unerwartet. Die Regierung will offenbar die Ausbreitung der Friedensbewegung durch ein Gewaltsystem ersticken. Zwar verhindert die Zensur meistens Meldungen über die Friedensströmung, doch darf „Popolo d'Italia" zur Unterstützung seiner scharfmacherischen Propaganda verraten, daß sozialistische Flugblätter in Florenz das Volk aufforderten, nicht mehr für fremde Interessen sein Blut zu opfern, vielmehr das russische Beispiel nachzuahmen. Der Systemwechsel in der Innenpolitik Italiens äußert sich außerdem in der Ausdehnung der Kriegszone auch in einem größeren Präfektenschub. Der Generalsekretär der Friedenssozialisten, Lazzari, wird auf eine Anzeige Orlandos strafrechtlich verfolgt, weil er durch ein Rundschreiben die sozialistischen Gemeindeverwaltungen aufforderte, sich zu äußern, ob sie nicht durch ihren Massenrücktritt die Regierung zwingen könnten, vor Anfang des Winters Frieden zu schließen. Cadorna fährt fort, in Telegrammen das Volk pathetisch aufzufordern, in der gegenwärtigen Entscheidungsstunde nicht nachzulassen.

*

Aufhebung der italienischen Grenzsperre.

bb. Lugano, 19. Sept. Man erfährt aus Chiasso, daß heute früh die Grenzsperre aufgehoben worden ist. Die Gepäckuntersuchung der zurückgehaltenen Reisenden, worunter auch diplomatische Kuriere sind, hat begonnen. Zweifellos war die plötzliche Sperre durch schwere innere Konvulsionen veranlaßt. Sie wurde Sonnabend nacht angeordnet. Eine amtliche Erklärung droht schärfste Anwendung des Kriegsrechts gegen jede Schädigung der Landesversorgung, der Heeresausrüstung und der Kriegsziele an. In Rom wurden neue Hochverratsprozesse eingeleitet, darunter gegen mehrere pazifistische Zeitungsleute.

Berlin, 20. Sept. Nach dem Berliner Tageblatt habe dem Matin aus Rom zufolge die Nachricht über die Vorgänge in Ober-Italien die Reise des Königs aus dem Hauptquartier notwendig gemacht. Es fand ein Kronrat unter Vorsitz des Königs statt, dem alle Minister beiwohnten. Der Eisenbahnverkehr von Rom nach Ober-Italien ist eingestellt.

Der Widerstand der Kanadier gegen die Wehrpflicht.

wtb. Berlin, 19. Sept. **Der Kampf gegen die Wehrpflicht hat in Kanada zu einer schweren inneren Krise geführt. Das ist umso begreiflicher, als die Engländer in den letzten großen Kämpfen ihre kanadischen Truppen rücksichtslos geopfert haben, sodaß die kanadischen Divisionen völlig dezimiert wurden. Die Kanadier in der Heimat sind sich auch darüber klar, daß sie nur als Kanonenfutter dienen sollen und haben sich in förmlichen Aufständen gegen die Dienstpflicht gewehrt. Ueber eins dieser Vorkommnisse, die das ganze Land erschüttern, berichtet Manchester Guardian vom 1. September: Die Stadt Montreal nahm die königliche Zustimmung, die der Herzog von Devonshire dem Dienstgesetz erteilte, mit Unruhen schlimmster Art auf. 5000 Personen versammelten sich und verschworen sich zum Widerstande bis zum Tode gegen das Gesetz. Sie verpflichteten sich durch Eid, einem Einberufungsbefehl keine Folge zu leisten. In der Versammlung wurden die heftigsten Reden gehalten. Sir Robert Borden, sowie die anderen Minister wurden mit Erschießen bedroht. Die Versammlung wurde immer erregter; viele Leute schossen ihre Revolver ab. Als die Polizei sich einmengte, kam es zu einem wahnsinnigen Kampf.**

Feindliche Spionage-Organisation aufgedeckt

hf. Stockholm, 19. Sept. Wie „Stockholms Dagblad" aus Malmö meldet, gelang es der deutschen Grenzpolizei, einer bereits seit 1905 arbeitenden Spionage-Organisation der Entente auf die Spur zu kommen, deren Fäden sich über Holland, die Schweiz und auch über Skandinavien verzweigen. Wie verlautet, sind durch das angesammelte Material mehrere Vertretungen der Ententeregierungen in Schweden, Dänemark und Holland kompromittiert. Es gelang, u. a. diejenigen Personen zu ermitteln, die die in den verschiedenen Zeitabschnitten in Skandinavien betriebene Spionageorganisation leiteten. Es handelt sich um eine in Deutschland betriebene Spionage, die nicht nur militärische, sondern auch Handels- und Landwirtschaftsverhältnisse umfaßte und sich für ihre ins Ausland gelangenden Mitteilungen teilweise unsichtbarer Schrift und teilweise gewisser scheinbar harmloser Geschäftsanzeigen der ins Ausland gelangenden deutschen Tageszeitungen bediente. Die Untersuchung der Angelegenheit nähert sich dem Abschluß. Das Blatt kündigt aufsehenerregende Enthüllungen an.

*

Die Aufdeckung der feindlichen Spionagezentrale setzt vielleicht dem künstlich geschürten Entrüstungsrummel unserer Feinde über die Depeschen-Angelegenheit einen Dämpfer auf. Hier zeigt sich wieder einmal deutlich, wer in Wahrheit die Neutralität von am Kriege unbeteiligten Staaten gefährdet. Der Vierverband hat seit über einem Jahrzehnt Holland, die Schweiz und Skandinavien mit einem Spionagenetz überzogen. Jetzt ist es glücklich gelungen, die weitverzweigten Maschen dieses Netzes aufzuknüpfen und die Personen zu ermitteln, die das ganze System organisierten und leiteten. Wie verlautet, sind auch die offiziellen diplomatischen Vertreter der Entente in den genannten neutralen Ländern kompromittiert, so daß interessante Enthüllungen bevorstehen.

Kornilow-Kerenski.

Um diese beiden Männer kreisen noch immer die meisten Nachrichten, die aus Rußland zu uns dringen, wobei es als fast selbstverständlich gilt, daß eine Meldung die andere aufhebt, oder die eine der anderen glatt widerspricht.

bb. Stockholm, 19. Sept. Nach einer Meldung aus Petersburg findet die Untersuchung gegen Kornilow im Hauptquartier statt. Die Verhaftung der Generäle Kornilow und Lukomski fand am 13. September abends 10 Uhr statt.

bb. Stockholm, 19. Sept. Terestschenko erklärte, er sei von dem Selbstmord seines persönlichen Freundes, des Generals Klymow so erschüttert, daß er kein Portefeuille annehmen könne.

Tu. Stockholm, 20. Sept. **Es werden Massenverabschiedungen von russischen Offizieren gemeldet. 38 freigegebene Bolschewiki, die wegen der Juni-Unruhen verhaftet worden waren, sind jetzt wiederum in Haft genommen worden.**

bb. Berlin, 20. Sept. **Dem „Tageblatt" wird von der schweizerischen Grenze berichtet, daß laut Petit Journal aus Petersburg die Regierung der Republik den Straferlaß für das Zarenpaar beschlossen habe. Das Zarenpaar erhält die Freiheit unmittelbar nachdem die gesetzgebende Versammlung die neue Staatsform sanktioniert und alle Mächte die neue russische Regierungsform anerkannt haben.**

Keine Bestrafung Kornilows.

T.U. **Bern**, 20. Sept. **Die „Morning Post" meldet aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldatenrat hat mit 231 gegen 140 Stimmen dem Direktorium den Wunsch nach einer Amnestie für Kornilow und die der Meuterei beschuldigten 32 gefangenen Generäle übermittelt.**

Bomben auf Petersburg.

T.U. **Stockholm**, 20. Sept. **Nach „Rußkojo-Wolga" wurde Petersburg Freitag nacht von der Luft aus bombardiert. Zahlreiche Menschen wurden getötet. Ein unbekanntes Flugzeug warf Proklamationen an die Bürger Petersburgs ab, die aufforderten, ruhig dem unausbleiblichen schließlichen Siege Kornilows zu vertrauen. Man nimmt daher an, daß es sich um einen Racheakt Kornilows handelte.**

Suchomlinow-Prozeß.

wtb. **Petersburg**, 19. Sept. (Petersb. Telegr.-Ag.) Im Prozeß Suchomlinoff wurde nach Erschöpfung der Zeugenliste der Angeklagte aufgefordert, seine Erklärungen im Zusammenhange abzugeben. Der ehemalige Minister, der durch die lange Gerichtsverhandlung außerordentlich abgespannt schien, sprach mit schwacher, müder Stimme. In seiner Verteidigungsrede führte Suchomlinoff sehr häufig zuständige Militärschriftsteller an und suchte die Notwendigkeit der Schleifung mehrerer Festungen nachzuweisen, die er angeordnet hatte. Unter den durch den modernen Krieg geschaffenen Bedingungen, erklärte der ehemalige Minister, hätten viele Festungen seit langem ihre ganze militärische Bedeutung verloren und wären nichts als Fallen für zurückgehende Truppen gewesen. Während des russisch-türkischen Feldzuges hatte ich die Ueberzeugung gewonnen, fuhr Suchomlinoff fort, daß die während der Feindseligkeiten selbst geschaffenen provisorischen Befestigungsanlagen viel praktischer und nützlicher sind. Ein Beweis dafür sind die mächtigen belgischen Festungen, die innerhalb weniger Tage fielen, während Verdun, das keine Festung im eigentlichen Sinne des Wortes ist, zahlreiche wütende Anstürme aushielt. Ein anderer Beweis ist Przemysl. Suchomlinoff beendete seine Ausführungen, indem er sagte, daß er sich niemals mit Politik beschäftigt, sondern ausschließlich für das Wohl des Vaterlandes gearbeitet habe.

Der Meerbusen von Riga von Minen befreit.

T.U. **Basel**, 20. Sept. **Aus Stockholm wird gemeldet, daß deutsche Kriegsschiffe das Minenfeld vor Riga zerstört haben, das den Eingang in den Golf von Riga schützte und nun der deutschen Flotte offen steht. Die russische Flotte zog sich mehr nach Norden zurück gegen ihre Hauptbasis. Eine große Anzahl Unterseeboote erschien in den Nordseegewässern. Man sei auf einen Seeangriff gefaßt.**

Kleine Kriegsnachrichten.

wtb. **Amsterdam**, 19. Sept. Dem „Allgemeen Handelsblad" wird aus Stockholm gemeldet, daß bei der Räumung der Wallachei und der rumänischen Arsenale 500 Munitionsarbeiter nach Odessa gebracht wurden. Diese Arbeiter haben zusammen mit russischen Soldaten Kundgebungen für den Frieden veranstaltet, wobei einige rumänische Bojaren, die sich in Odessa aufhielten, verprügelt wurden.

wtb. **Newyork**, 19. Sept. Zentral News melden: 4000 Dockarbeiter der englischen, französischen und holländischen transatlantischen Schiffahrtsgesellschaften haben die Arbeit niedergelegt, weil ihre Forderungen auf Entlassung eines unbeliebten Aufsehers nicht bewilligt wurden. Die Arbeiter erklären, daß sich ihnen über 50 000 Kollegen beim Ausstande anschließen würden.

wtb. **Batavia**, 19. Sept. Reuter meldet: Hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist der österreichische Forschungsreisende Solteß im holländischen Teil von Neu-Guinea ermordet worden.

bb. **Berlin**, 20. Sept. Das Berliner Tageblatt meldet aus Haag: Das holländische Nieuwe Bureau berichtet aus Baltimore: Der Erbauer des deutschen Handelsunterseebootes „Deutschland", Gottlieb Prutt, der seinerzeit als feindlicher Ausländer verhaftet wurde, weil er ohne Erlaubnis sich in einem ihm untersagten Distrikt aufgehalten hatte, hat im Staatsgefängnis Selbstmord verübt.

T.U. **Amsterdam**, 20. Sept. Das ausführende Komitee der Zentralorganisation für einen dauernden Frieden hat beschlossen, die Initiative zur Zusammenwirkung eines internationalen Kongresses, der sich mit der Frage eines Völkerbundes befassen soll, zu ergreifen. Der Kongreß soll am 15. Oktober in Bern abgehalten werden.

Was wird mit Belgien?

Gerüchte über ein englisches Friedensangebot, die vor einiger Zeit durch die Presse liefen, sind bekanntlich inzwischen von Wien dementiert worden. Auch die Regierung von Berlin weiß von einem solchen Angebot nichts. Nichtsdestoweniger erhalten sich die Gerüchte in der veränderten Form, daß von England indirekt wegen des Friedens bei den Zentralmächten sondiert worden sei. Im Zusamenhang damit wird mit wachsender Bestimmtheit davon gesprochen, daß Deutschland zu einem Verzicht Belgiens entschlossen sei und diesen Entschluß auch in dieser oder jener Form demnächst öffentlich zum Ausdruck bringen werde. Die alldeutsche Presse ist hierüber ganz aus dem Häuschen geraten. Zuerst schlug die „Deutsche Tageszeitung" Lärm. Sie brachte in ihrer letzten Montagnummer die Meldung, in der vergangenen Woche sei von den maßgebenden Faktoren in Gegenwart des Deutschen Kaisers der Verzicht auf Oberherrschaft und tatsächliche Kontrolle über Gebiet und Bevölkerung des früheren Königreichs Belgien beschlossen worden. Dringend wurde von dem Bündlerblatt um authentische Aufklärung ersucht. Die „Tägliche Rundschau" erwiderte darauf, ihr werde als Information zuteil: „daß in der belgischen Frage Entschließungen wohl bereits gefaßt, aber noch nicht zum Abschluß gekommen sind, so daß die Annahme unseres Desinteressements zum mindesten als verfrüht bezeichnet werden muß". Die „Deutsche Zeitung" schrieb am Montag abend folgendes:

„Es sind Stimmen im Umlauf, die daraufhinweisen, daß die Entschließungen über Belgien noch nicht abgeschlossen seien. Der Hinweis ist offenbar bestimmt, der Behauptung entgegenzuwirken, daß unser Desinteressement hinsichtlich Belgiens beschlossene Sache sei, wie bestimmt auftretende, anscheinend gut verbürgte Gerüchte behaupten. Die oben erwähnten Pressestimmen sprechen ohne Andeutung der Herkunft ihres Wissens lediglich von Entschließungen im allgemeinen. Wir stellen demgegenüber fest, daß ein Dementi der Angaben, nach denen unser Desinteressement hinsichtlich Belgiens beschlossen sei, und daß in diesem Sinne der Feind oder doch etwaige Vermittler bereits verständigt worden wären, bis zu dieser Stunde nicht vorliegt."

Am Dienstag morgen hatte das Blatt völlig die Fassung verloren, da es aus dem Schweigen der Regierungsstellen schloß, daß es tatsächlich mit dem Desinteressement Deutschlands an Belgien seine Richtigkeit habe. Es erklärte:

„Wenn die von uns wiederholt ausgesprochenen Befürchtungen die durch die Handhabung des offiziösen Informationsapparats nur verstärkt werden, sich wirklich bewahrheiten sollten, so würde das deutsche Volk vor einer so erschütternden Tatsache stehen, daß es schwer wäre, die Verzweiflung an der deutschen Sache zu bannen. Es ist selbstverständlich, daß kein Volks- und Vaterlandsfreund, der in diesen Tagen noch Gelegenheit hat, mit den maßgebenden Stellen in Berührung zu kommen, den leisesten Zweifel darüber lassen wird. Graf Westarp ist jetzt zu einer sehr maßgebenden Stelle im Zusammenhang mit der Frage deutscher Macht über die flandrische Küste berufen worden. Jede Verquickung dieser deutschen Schicksalsfrage mit innerpolitischen Angelegenheiten wäre ein Verrat."

Sollte tatsächlich — so hieß es weiter — die Bindung der deutschen Politik in der belgischen Frage „im Sinn der negativen Weltanschauung der Reichstagsmehrheit" erfolgt sein, so würde der Reichskanzlerwechsel zwecklos gewesen sein, und wir ständen vor der Notwendigkeit, Personen zu opfern, um die Sache zu retten. Der Artikel schloß wie folgt:

„Ist eine Entscheidung noch nicht gefallen, was wir noch immer hoffen, so mag man sich an zuständiger Stelle nur ja keinem Zweifel über den Ernst der Dinge hingeben und sich von dieser Erkentnis im letzten Augenblick noch leiten lassen; ist eine Entscheidung im Sinne eines Verzichts auf die deutsche Macht in Belgien und damit auf die Freiheit politischer und wirtschaftlicher Entwicklung Deutschlands gefallen, so muß eine Preisgabe der verantwortlichen politischen Personen erfolgen, um die Freiheit neuer Entschließungen wiederzugewinnen."

Was geschehen ist, um diese maßlosen Angriffe der alldeutschen Zeitungen auf den Reichskanzler zu rechtfertigen, weiß eigentlich niemand. Nur so viel scheint sicher zu sein, daß die Antwort der deutschen Regierung auf die Friedensnote des Papstes sich über die belgische Frage sehr zurückhaltend äußern wird. Die deutsche Regierung ist aber vielleicht nicht gesonnen, diese Zurückhaltung auch im weiteren Verlauf der Verhandlung zu üben, sondern bereit, dann eine deutliche Antwort zu geben, ebenso wie sie es in mündlichen Besprechungen mit dem Vertreter des Papstes schon getan haben soll. Darüber schreibt der „Vorwärts":

„Die gegenwärtige Regierung Michaelis-Kühlmann hat sich zur belgischen Angelegenheit bisher noch nicht öffentlich geäußert, und durch die Indiskretion einiger Blätter ist schon verraten worden, daß auch in der Antwortnote an den Papst Belgien nicht besonders erwähnt sein wird. Nach allem, was man sonst weiß, wird aber diese Antwortnote im Sinne des Richstagsbeschlusses vom 19. Juli gehalten sein: auch das ist kein Geheimnis, denn der Reichskanzler hat ja schon im Hauptausschuß erklärt, daß die Antwort an den Papst in diesem Sinne erfolgen kann. Nun spricht aber die päpstliche Note ausdrücklich von der Wiederherstellung Belgiens als einer notwendigen Friedensgrundlage: ihr zustimmen heißt also, sich zur Wiederherstellung Belgiens grundsätzlich bereit erklären. Selbstverständlich wird die Ueberreichung der Antwortnote an den Papst weitere Verhandlungen zwischen ihm und der deutschen Regierung zur Folge haben. Der Papst wird fragen, ob sich die grundsätzliche Bereitschaft Deutschlands, auf der von ihm entworfenen Grundlage zu verhandeln, auch auf Belgien beziehe. Wenn man der alldeutschen Presse glauben will, so hat er schon gefragt, und ist ihm auch schon so geantwortet worden, wie die Wahrheitsliebe es verlangt."

Auch der „Kölnischen Volkszeitung" sind Mitteilungen derart zugegangen, daß in der letzten Woche die Entscheidung über Belgien in „englandfreundlichem Sinn" gefallen sei.

Wir beschränken uns zunächst darauf, die wichtigsten einschlägigen Pressestimmen zu registrieren. Die Veröffentlichung der deutschen Antwort auf die päpstliche Friedenskundgebung steht ja in einigen Tagen bevor, und man wird dann vielleicht klarer über die ganze Angelegenheit sehen.

Herford und Minden-Ravensberg.

20 September.

„Diesmal wird es nichts?"

So kann man öfters hören, wenn man die Aussichten der nächsten Kriegsanleihe bespricht. Nun besinne ich mich auf die Zeit der letzten Anleihe. Wenn einer die Aufgabe bekommen hätte, den ungünstigsten Zeitpunkt herauszusuchen, dann hätte er sie damals glänzend gelöst. Eine flaue, matte Stimmung ging durchs Volk, „Draußen" passierte nichts. Es drehte sich alles um einen Schützengraben hier und dort mehr oder weniger. „Daheim" kämpfte man mit Frieren und Hungern und wußte nicht recht, wie das weiter gehen soll. Und trotzdem gab das Volk, was es konnte. Man flüsterte ihm ein, daß ein günstiger Abschluß der Anleihe den Krieg verlängere. Man brachte ihm jedes Mißtrauen in die Sicherheit der Anleihe bei. Wer in der Werbearbeit drin war, konnte manchmal den Mut verlieren. Und trotzdem gab das Volk, was es konnte. Und wir haben gut abgeschnitten. Daran wollen wir jetzt denken. Darum gebe ich garnichts auf diese Vorhersagen heute. Die Fahnen wehen jenseits von Riga, da ist dem Deutschen Volk doch wieder sein Herz aufgegangen. Wo Soest und Plettenberg, wo Westfalen und Niederdeutsche einst ihre zweite Heimat aufschlugen, das ist heute wieder in deutschen Händen. Der Siegeszug rauschte im Osten dahin über Tarnopol und Czernowitz. Gott! Galizien — wie viele hatten sich schon drein gefunden, daß das in russischen Händen bliebe. Nun ist es wieder zerronnen. Und der Engländer konnte in der Türkei nicht weiter und Sarrail nicht in Mazedonien und die Italiener nicht am Isonzo. In grausam gleichmäßigem Takt werden die Schiffe versenkt. Das Zurückdrängen unserer Front in Frankreich geht so rasch vor sich, daß die Feinde 25 Jahre brauchen, bis sie uns am Rhein haben. Die Verbündeten am Isonzo haben gestanden, fest und treu. Die Bulgaren hielten aus in der Hitze von 60 Grad und die Türken stehen heute noch so fest zum Bündnis wie vor drei Jahren. Das sollte keine Zeit sein für eine neue Kriegsanleihe!

Unsere Anleihen sind eigentlich nichts als öffentlicher Dank. In den Kriegen hielt man früher nicht nur Bußtage, sondern auch Dankbetstunden. Ein solch öffentliches Dankgebet ist — richtig verstanden — die Kriegsanleihe. Denn alles kann man den einzelnen Tapferen doch nicht sagen, was man ihnen schuldet. So trägt mans zusammen und zeichnet. Das Geld hat auch seine Stimme und Gold klingt. Es kann krächzen wie Rabenschrei in der Hand des Geizigen und es kann singen wie eine Nachtigall in der Hand des Vaterlandsfreundes. Mit unsern Pfennigen danken wir. Es wird uns so leicht gemacht dieses Danken. Darum glaube ich nicht an jene düstere Aussicht „Diesmal wird es nichts". Wir danken Herrn Wilson, daß er uns so geschmäht hat. Man zähle die Schimpfworte in seiner Rede auf und beantworte sie je mit einer Milliarde. Das ist die beste Rache des deutschen Volkes. Solche Milliarden kommen aber nicht zustande ohne Dich. Fange Du an und sei dankbar und gib!

Marko

Der Roman eines Nihilisten von Arthur Zapp

4.)

Da hatte er plötzlich abgebrochen und nicht mehr Zeit gefunden, das Schreiben zu vollenden. Im übrigen deutete der Zustand seiner beiden Zimmer auf eine längere Reise nicht hin. Er hatte nur ein wenig Wäsche und einen einzigen Anzug mitgenommen. Sonst hatte er alle seine Habseligkeiten dagelassen und alles befand sich an der gewöhnlichen Stelle, als ob er schon am nächsten Tage habe zurückkommen wollen, um das gewohnte Leben wieder aufzunehmen.

Was hatte ihn abgehalten, zurückzukehren, wie es doch offenbar seine Absicht gewesen? War ihm auf der Reise ein Unfall zugestoßen?

Mad. Beratowska mußte alle ihre Willenskraft aufbieten, um sich aufrecht zu erhalten. Schwer bedrückt, ganz vernichtet saß sie auf dem Diwan in ihres Sohnes verlassenem Zimmer, und die Tränen heißester Angst und Sorge rannen ihr über die Wangen. Zum Glück war Elena ein mutiges, besonnenes Mädchen. Sie strich ihr liebevoll und ermunternd die bleichen Wangen.

„Weinen dürfen wir jetzt nicht, Mama," sagte sie mahnend. „Laß uns überlegen, was wir zu tun haben, um unsern Marko aufzufinden!"

Die alte Dame bemühte sich, die herzbedrückende Furcht zu besiegen. Elena hatte recht. Jetzt hieß es, den Kopf oben behalten. Was tun? Ob man sich an die Polizei wandte? Aber ein unbestimmtes Gefühl war in ihr, das ihr davon abriet. Besser war es, sich zunächst an seine Freunde um Auskunft zu wenden. Welche Namen hatte er doch gelegentlich in seinen Briefen genannt?

„Mama," sagte Elena Beratowska und deutete auf die in elegantem Rahmen auf dem Schreibtisch stehende Photographie, „meinst du nicht, daß das Madame Olga Brisard ist, von der Marko uns so oft erzählt hat? Vielleicht weiß sie uns etwas über Markos Reise mitzuteilen."

Mad. Beratowska erhob sich voll Interesse und gemeinsam versenkten sich die beiden Frauen in die Betrachtung der Photographie, die interessante, kühngeschnittene Züge aufwies.

„Findest du nicht, daß sie hübsch und vertrauenerweckend aussieht?" fragte die bekümmerte alte Dame.

„Hübsch?" erwiderte das junge Mädchen nachdenklich, mit gespanntestem Interesse das Bild betrachtend, „ja das ist sie, und sehr energisch, wie es scheint. Ob sie unser Vertrauen verdient, das werden wir doch wohl erst bei persönlicher Bekanntschaft mit ihr beurteilen können."

„Also du meinst, daß es Madame Brisard ist?"

„Gewiß, Mama. Daß er in sie verliebt ist, haben wir ja aus seinen Briefen deutlich gesehen. Einer andren würde er diesen bevorzugten Platz hier nicht eingeräumt haben."

Die beiden Damen brachen auf, um zunächst die Wohnung der Studentin zu erkunden. In dem Einwohnerverzeichnis fanden sie die Adresse: Rue de la Rouquette 349.

Es war in der elften Vormittagsstunde, als sie an der im fünften Stockwerk gelegenen Wohnung anlangten. Zum Glück war Olga Sergejewna nicht nach der Universität gegangen. Als sie den Namen der Damen hörte, zuckte sie unwillkürlich leise zusammen und eine peinliche Empfindung spiegelte sich für einen kurzen Moment in ihren hübschen Zügen. Aber sie überwand diese Regung schnell und eilte in den Salon, um die Damen zu begrüßen.

Mad. Beratowska entschuldigte die frühe Stö- und berichtete mit ein paar in Aufregung hervorgestoßenen Worten über den Zweck ihres Kommens. Elena betrachtete indes verstohlen, aber mit eindringlicher Aufmerksamkeit die äußere Erscheinung der Studentin, in deren Mienen sich besorgte Anteilnahme verriet.

„Leider kann ich Ihnen keine beruhigende Auskunft geben, Katharina Iwanowna," nahm diese Wort. Auch ich habe von Marko seit seiner Abreise nichts mehr gehört. Ich bin also auf Vermutungen angewiesen und diese Vermutungen —" sie stockte und trug offenbar Bedenken, der bekümmert zu ihr hinüberblickenden alten Dame die volle Wahrheit zu sagen.

Mad. Beratowska nahm alle ihre Selbstbeherrschung und ihre Kraft zusammen. Die Rechte gegen das heftig angstvoll pochende Herz pressend, erwiederte sie: „Sprechen Sie, Olga Sergejewna, sprechen Sie offen! Sie befürchten etwas Schlimmes?"

Zögernd, sich jedes Wort förmlich abringend, fuhr die andere fort: „Da er von seiner Reise nicht zurückgekehrt ist, muß ich allerdings annehmen, daß ihm etwas zugestoßen ist."

Die alte Dame konnte einen Klageruf nicht unterdrücken.

„Ach, mein Gott!" rief sie, sich verfärbend. Und dann, sich wieder aufraffend: „Kennen sie das Ziel seiner geheimnisvollen Reise?"

„Ja."

Mad. Beratowska und auch Ellen machten beide eine lebhafte Bewegung und hefteten ihre Blicke voll Spannung auf die Studentin.

Er war am Sonntag, den dritten Mai, bei mir," berichtete diese, „und erzählte mir, daß er am andern Morgen nach Dobrusk abzureisen beabsichtige."

„Dobrusk!"

Beide Zuhörende riefen es voll Schrecken, denn mit dem Namen der Gouvernementsstadt Dobrusk war in ihrer Erinnerung eine politische Affäre der jüngsten Vergangenheit verknüpft, die in Rußland großes Interesse erregt hatte. Die Zeitungen hatten gemeldet, daß auf den Gouverneur von Dobrusk ein Attentat geplant gewesen, das aber durch schnelles Eingreifen der Polizei verhindert worden war. Am Mittwoch, den sechsten Mai, des Abends waren zwei fremde junge Leute verhaftet worden, die mit gefälschten Pässen versehen waren und sich für Ausländer ausgegeben hatten, während doch ihre Aussprache und verschiedene bei ihnen vorgefundene Gegenstände bezeugten, daß sie Russen waren. Wie die Polizei zu der Erkenntnis von dem geplanten Nihilistenhandstreich gelangt war, darüber hatten die Blätter nichts zu berichten gewußt. Waffen hatte man bei den Verhafteten nicht gefunden, die wie aus den bei ihnen gefundenen Fahrkarten und den Gepäckzetteln hervorging, aus Berlin gekommen waren. Aber die genaue Untersuchung der Koffer, die die Verdächtigen mit sich geführt, hatte den Beweis ihrer Schuld gebracht. Die sehr geschickt konstruierten Handkoffer hatten einen doppelten Boden gehabt und je zwei kleine Handbomben enthalten.

Zugleich mit dieser Erinnerung tauchten in dem Gedächtnis der beiden Damen Beratowska gewisse Aeußerungen in Markos Briefen auf. Sehr häufig hatte er seiner Empörung über die politischen und öffentlichen Vorgänge im Vaterlande in leidenschaftlichen Worten Ausdruck gegeben auch über seinen Verkehr mit gleichgesinnten Landsleuten, die wie er die Schmach der heimatlichen Zustände tief empfanden, waren ihm gelegentlich Andeutungen in die Feder geflossen.

„Mein Gott, mein Gott!" stammelte Katharina Iwanowna aufs höchste erschreckt und entsetzt. Dann sank sie schwach in die Lehne ihres Fauteuils zurück und schloß die Augen. Mit einem scharfen, belebenden Mittel riß die Studentin die alte Dame mit Hilfe ihrer Tochter zum Bewußtsein zurück. Die unglückliche Mutter rang die Hände, und auch Elena Beratowska zeigte eine verstörte Miene.

„Die Damen befürchten, daß Marko an dem geplanten Attentat beteiligt gewesen, und daß er den Schergen des Gouverneurs in die Hände gefallen ist?"

(Fortsetzung folgt)

= **Teilweise Gütersperre.** Von heute ab ist bis auf Weiteres bei der Eisenbahn eine teilweise Gütersperre eingeführt. Näheres darüber ist bei der Güterabfertigung zu erfahren.

= **Schwindel mit Stärke.** Seit einiger Zeit wird von Oberschlesien aus in allen Teilen Deutschlands Glanzstärke unter dem Namen „Hoffmanns Silberstärke" in den Handel gebracht. Die Verpackung trägt die Warenschutzzeichen der Hoffmannschen Stärkefabriken in Bad Salzuflen. Für einen Karton mit 4 Päckchen dieser Stärke werden im Kleinhandel 2,60—3,00 Mk. verlangt. Es handelt sich um ein Schwindelfabrikat, das nach der chemischen Untersuchung durch das Königliche hygienische Institut in Beuthen O/S. aus nur 17 Prozent Kartoffelmehl, wenig Borax und in der Hauptsache aus Gips besteht. Der Wert dieses Fabrikats beträgt nur wenige Pfennige. Der geforderte Kleinhandelspreis von 2,60 bis 3,00 Mark für einen Karton muß daher als wucherisch hoch bezeichnet werden. Das Publikum wird dringend vor dem Ankauf dieses Schwindelfabrikats gewarnt und ersucht, sobald es ihm zum Kauf angeboten wird, der Polizeibehörde sofort Mitteilung zu machen. Gegen Kaufleute, die mit dieser Stärke Handel treiben, wird wegen Verletzung des Musterschutzes, Wucher und gegebenenfalls auch wegen Kettenhandels vorgegangen werden.

a. **Im Lichtspielhaus „Wittekind"** wird der Hindenburg-Film nur noch heute gezeigt. Der Besuch dieser letzten Vorstellung ist umso mehr zu empfehlen, als ihre Gesamteinnahme für die Säuglings- und Kinderschutzspende zur Verwendung kommt. Der edle Zweck wird, wie zu hoffen steht, dem Lichtspielhaus „Wittekind" ein ausverkauftes Haus gewährleisten.

Bielefeld, 19. Sept. Die städtische Schulverwaltung hat beschlossen, im Interesse der Ersparnis von Heizstoffen den Betrieb in den städt. Volksschulen zusammenzufassen und 6 Schulen stillzulegen. Es sollen, wie dies schon seit Beginn des Krieges bei der 2. und 11. Bürgerschule der Fall ist, in je einem Schulgebäude zwei Schulsysteme — vormittags u. nachmittags — unterrichtet werden.

hd. **Minden,** 19. Sept. Ein verwegener Einbrecher, der Zigeuner A. Steinbach, der bekanntlich im Juli in Herford in der Polizeiwache einen Beamten schwer verletzte und einen verhafteten Genossen befreite, in derselben Nacht aber mit ihm wieder ergriffen wurde, ist damals von der Militärbehörde einer Irrenanstalt überwiesen und von dort wieder ausgebrochen. Jetzt macht er die Umgegend von Minden unsicher; er hat in der Dienstagnacht im benachbarten Barkhausen in das Gehöft Arnsmeyer einen Einbruch verübt. Die in der Frühe aufstehende Haustochter bedrohte er mit Erschießen und ist dann entkommen. St. wird steckbrieflich verfolgt. Es sei vor ihm besonders gewarnt.

Lippische Fürstentümer.

Ahmsen, 19. Sept. Der Sergeant Heinr. Koch, Ahmsen 93, Sohn des Hausschlachters H. Koch, ist zum etatsmäßigen Wachtmeister ernannt worden.

Bückeburg, 18. Sept. Der Landtag ist gestern zu einer außerordentlichen Tagung zusammengetreten. Staatsminister Freiherr von Feilitzsch gedachte in seiner Ansprache zunächst der Heldentaten der Krieger an den Fronten und erklärte, man müsse sich darauf vorbereiten, einen neuen Kriegswinter zu bestehen. Infolge der Mißernte des Vorjahres und der Zwangsrationierung aller Lebensmittel und der Gegenstände des täglichen Gebrauchs sei die Lebenshaltung so gestiegen, daß man von einer allgemeinen Teuerung sprechen müsse. Das fürstliche Ministerium habe deshalb die Teuerungszulagen für Beamte und Lehrer erhöht und dem Landtag eine entsprechende Vorlage zugehen lassen. Abg. Dr. Brunstermann wurde durch Zuruf einstimmig zum Präsidenten wiedergewählt. Ebenso Abg. Witte zum Vizepräsidenten. Sämtliche Eingänge, darunter ein Antrag auf Vorlage eines Gesetzentwurfs, nach welchem für die Landtags-, Bürgervorsteher- und Gemeinderatswahlen das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht eingeführt werden soll, ferner ein Antrag betreffend eine Aenderung des Verfassungsgesetzes, wonach die Beiträge aus der Hofkammerkasse zu den Kosten des Staatshaushalts den Zeitverhältnissen entsprechend neu geregelt und zu den Gesamtkosten des Landes in ein bestimmtes Verhältnis gesetzt werden, wurden einer Kommission zur Vorbereitung überwiesen, die Sitzung darauf geschlossen und die nächste auf Montag in acht Tagen anberaumt. Die Kommission trat sofort in die Beratung der Ministeriumsvorlage ein, die in der Hauptsache vorschlägt, die bisherigen monatlichen Sätze der Kriegsbeihilfen vom 1. Oktober ab zu verdoppeln und dafür die Summe von 25 000 ℳ fordert.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Kassel, 19. Sept. Ein guter Fang ist der Kriminalpolizei in einem hiesigen Gasthaus gelungen. Dort wurde der an der Kreiskasse in Mühlhausen i. Thür. beschäftigte 17jährige Bürogehilfe Erich Schliede festgenommen. Er war mit einer Geldsumme in Höhe von 32 000 ℳ zur Reichsbank geschickt worden, mit denen er flüchtig wurde. Etwas über 31 000 ℳ fand man noch bei ihm vor. Die fehlenden 1000 ℳ hatte er in Uhren und anderen Luxusgegenständen angelegt.

T.U. **München,** 20. Sept. Der König von Bayern hat aus seinem Privatbesitz für ½ Millionen Mark Perlen zum Verkauf im neutralen Auslande hergegeben.

Halle, 17. Sept. Der in Riga wohnende Rentner Bernhard stiftete der Kirchengemeinde seiner Vaterstadt Heldburghausen 100 000 ℳ.

•

Ein bestochener Bürgermeister.

Ein pflichtvergessener Stadtoberhaupt hatte sich in der Person des ehemaligen Bürgermeisters des Städtchens Lieberose Gustav Meyer vor der Cottbuser Strafkammer zu verantworten. Die Anklage ging dahin, daß Meyer in den beiden letzten Jahren in verschiedenen Fällen als Beamter und daher pflichtwidrig Geschenke angenommen habe. Die Verhandlung ging im Interesse der öffentlichen Sicherheit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich. Aus dem Urteil war zu erkennen, daß der Angeklagte in einem Fall in seiner Eigenschaft als Bürgermeister von einer Freifrau von Guttemberg, einer russischen Staatsangehörigen ein Geschenk von 100 Mark angenommen hat. Auch in anderen Fällen hat das Gericht angenommen, daß der Angeklagte diese Verfehlungen in seiner Eigenschaft als Bürgermeister begangen hat. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sieben Monaten. Das Gericht sah einen schweren und sieben leichte Fälle als erwiesen an und erkannte auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis. sh.

•

Krankenkassen und Aerzte.

Dresden, 18. Sept. Am zweiten Tage der Beratungen sprach sich der Ortskrankenkassentag mit großer Mehrheit gegen das Weiterbestehen der Betriebskrankenkassen aus. Geschäftsführer Helmuth Lehmann-Dresden behandelte die Aerztefrage. Ungeachtet des Burgfriedens könne der Krankenkassentag an einer Kritik des Verhaltens der Aerzte nicht vorübergehen. Der Redner empfahl folgende Entschließung:

Die wirtschaftlichen Ziele des Leipziger Aerzteverbandes sind mit den Grundlagen der Krankenversicherung unvereinbar. Daher konnte das Berliner Abkommen den Frieden in der Aerztefrage nicht bringen. Da die Krankenpflege allgemein nur als Fachleistung zu gewähren ist, sind die Krankenkassen rechtlich gebunden. Die Aerzte dagegen können ihr durch die Krankenversicherung eingeführtes Behandlungsmonopol wirtschaftlich frei verwerten. Diese Rechtsungleichheit muß beseitigt werden. Die Gesetzgebung muß den ärztlichen Beruf der Sozialversicherung eingliedern, wennn deren durch den Krieg erweiterte Aufgaben gelöst werden sollen. Dabei sind die Grundlagen des Berliner Abkommens zu übernehmen. Das Schiedsverfahren ist jedoch durch Verhandlungszwang und durch eine Berufungsstelle umzubauen, durch die der Zwang, mehr als die im Berliner Abkommen bestimmte Zahl von Aerzten anzustellen, ausscheidet. Dieser ausreichenden Zahl von Aerzten sind angemessene Bedingungen zu bieten. Sind nicht genügend Aerzte zu angemessenen Bedingungen zur Kassentätigkeit bereit, so sollen Barleistungen an die Stelle der Krankenpflege treten. Krankenkasse und Arzt dürfen durch Kollektivverträge und Ueberwachungsausschüsse nicht getrennt werden. Die gesamtärztlichen Standesverordnungen sind zu wirtschaftlichen Zielen nicht mehr zu brauchen. Ablaufende Verträge sollen erst nach Friedensschluß erneuert werden. Für Aerzteverträge gilt als grundlegend:

1. Die Zahl der Aerzte ist auf das im Berliner Abkommen bezeichnete Maß zu beschränken.
2. Für die Höhe der ärztlichen Vergütung ist das kassenärztliche Gesamteinkommen und die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen zu berücksichtigen.
3. Die Familienhilfe ist keineswegs höher als die Mitgliederbehandlung zu vergüten. Andererseits kann ein Barzuschuß für ärztliche Hilfe gewährt werden.
4. Bei Berechnung der Aerztevergütung und Regelung des ärztlichen Verdienstes sind die Krankenkassen durch Vertretung zu beteiligen. Verträge sollten von den Krankenkassen erst nach Begutachtung durch ihre zuständigen Kassenvereinigungen beschlossen werden.

Die Entschließung wurde einstimmig angenommen, ebenso ein Antrag gegen Preistreibereien auf dem Arzneimittelmarkt. Das Verhältnis der Krankenkassen zu den Apothekern könne bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen und rechtlichen Grundlagen des Apothekerberufes nicht befriedigend gestaltet werden. Daher sei die schleunige Umgestaltung des Apothekerwesens durch Ueberführung der Apotheken in gemeinwirtschaftliche Gemeindebetriebe zu fordern.

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Friedr. Basse, Spradow, gefallen.
Vizefeldwebel Fritz Tiemann I, Schwenningdorf, gefallen.
Dietrich Bartling, Lippinghausen, gefallen.
Fritz Niemann, Bünde, infolge Krankheit gest.
Gefreiter Ludwig Steffen, Oetinghausen, gefallen.
Friedrich Cardinal, Bischofshagen, bisher schwer verwundet, gestorben.
Wilhelm Eickmeier, Obernbeck, gefallen.
August Göing, Schweicheln, gefallen.
Heinrich Heuermann, Enger, infolge Krankheit gestorben 6. 7. 15.

Zeichne Kriegsanleihe und sorge, daß Deine Freunde das Gleiche tun.

Geschäftliches.

Der **„Janus" Hamburger Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg** hat für die 7. Kriegsanleihe eine Einrichtung herausgebracht, die in denkbar einfachster und bequemster Form dazu bestimmt ist, auch der großen Masse Nichtbegüterter die Zeichnung zu ermöglichen, und den Begüterten die Möglichkeit einer Vervielfältigung der beabsichtigten Zeichnung zu gewähren. Während nach den Bedingungen der Reichsbank die Einzahlung der gezeichneten Summen innerhalb einer Frist von wenigen Monaten geleistet werden muß, kann der Zeichner, der sich der Einrichtung des „Janus" bedient, die Einzahlung auch eine beliebig lange Reihe von Jahren verteilen, und zwar auf so viele Jahre, wie er es mit Rücksicht auf seine Einkommensverhältnisse für zweckmäßig hält. Schon für eine jährliche Zahlung von ℳ 3.65 (1 Pfennig pro Tag) können so ℳ 100.— Kriegsanleihe gezeichnet werden, für ein Vielfaches jenes Betrages eine entsprechend höhere Summe, beispielsweise für ℳ 3615.— jährliche Ratenzahlung ℳ 100 000.— Kriegsanleihe.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Brotmarken.

Die in der vergangenen Woche ausgegebenen Brotmarken sind für die Zeit vom **16. September bis 28. Oktober ds. Js.** Die nächste Brotmarkenausgabe findet in der Woche vom 22. bis 27. Oktober ds. Js. statt.

Herford, den 18. September 1917.

Der Magistrat.

Eiermarke Nr. 2 und 3

der neuen Reihe in hellgrüner Farbe werden für den Landkreis Herford für ungültig erklät. Die Eiermarke Nr. 1 ist entgegen der letzten Bekanntmachung gültig.

Herford, den 19. September 1917.

Der Kreisausschuß.

Nr. W. I. 1492a/8. 17. K. R. A.

Ausführungsbestimmungen

gemäß § 12 der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17. K. R. A. vom 1. Juli 1917:

Schafhalter,

welche ihren gesamten Anfall an Wolle von eigenen Schafen entsprechend den Beschlagnahmebestimmungen zur Ablieferung gebracht haben, erhalten von der Kriegswollbedarf Aktiengesellschaft, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstraße 3, **gutes Strickgarn** zum Preise von 6 Mark für das Pfund gegen Nachnahme geliefert.

Anträge auf Garnlieferung sind bei der Ortspolizeibehörde, die auch jede weitere Auskunft erteilt, schriftlich oder mündlich zu stellen.

Münster, den 20. September 1917.

Das stellvertr. Generalkommando des VII. Armeekorps.

Bekanntmachung

Nr. W. I. 1492/8. 17. K. R. A.,

betreffend Ausführungsbestimmungen gemäß § 12 der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17. K. R. A. vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien.

Vom 20. September 1917.

Auf Grund des § 12 der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17 K. R. A., betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien vom 1. Juli 1917 werden folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

I.

Die Kriegswollbedarf Aktiengesellschaft, Berlin SW. 48. Verl. Hedemannstraße 3, ist von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums ermächtigt worden, an Schafhalter, welche ihren gesamten Anfall an Wolle von eigenen Schafen entsprechend den Anordnungen der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17. K. R. A. zur Ablieferung gebracht haben, jeweils einmal im Jahre Strickgarne aus den der Kriegswollbedarf Aktiengesellschaft zu diesem Zweck von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums zugewiesenen Strickgarnmengen zum Einheitspreis von 12,00 ℳ für das Kilogramm gegen Nachnahme des Verkaufspreises zu verkaufen, und zwar an Schafhalter

mit einem Schafbest.	von 1 Schaf	. . . . .	0,50 kg	Strickgarn,	
„ „ „	„ 2 Schafen	. . . . .	1,00 „	„	
„ „ „	„ 3 „	. . . . .	1,50 „	„	
„ „ „	„ 4 „	. . . . .	1,50 „	„	
„ „ „	„ 5 „	. . . . .	2,00 „	„	
„ „ „	„ 6 „	. . . . .	2,00 „	„	
mit einem Schafbest.	von 7 Schafen	. . . . .	2,00 kg	Strickgarn	
„ „ „	„ 8 „	. . . . .	2,25 „	„	
„ „ „	„ 9 „	. . . . .	2,25 „	„	
„ „ „	„ 10 „	und mehr	2,50 „	„	

II.

Das Strickgarn wird lediglich zur Verarbeitung und zum Verbrauch im eigenen Haushalt des jeweiligen Schafhalters verkauft. Garnmengen, welche dem zuwider an andere Personen weitergegeben werden, unterliegen der Beschlagnahme. Anträge von Schafhaltern auf Abgabe von Strickgarn für ihre Angestellten sind nur dann zulässig, wenn diese Angestellten entweder selbst Besitzer von Schafen sind und einen eigenen Antrag auf Garnlieferung nicht gestellt haben oder aus dem Dienstverhältnis mit dem Antragsteller einen Anspruch auf Wollieferung haben. Im letzteren Fall darf die Kriegswollbedarf Aktiengesellschaft für jeden der betreffenden Angestellten $0{,}_{50}$ kg Strickgarn an den Dienstherrn zum obenangegebenen Preise verkaufen.

III.

Die Feststellung der hiernach zum Bezug von Strickgarn berechtigten Schafhalter und die Abgabe des Strickgarnes wird wie folgt geregelt:

Die Schafhalter jeder Gemeinde haben den Antrag auf Lieferung des Garnes bei der für sie zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich zu Protoll zu stellen. Aus dem Antrag muß hervorgehen:

1. bei Anträgen von Schafhaltern auf Garnlieferung für den eigenen Gebrauch:
   a) Name des Schafhalters,
   b) Zahl der Schafe im eigenen Besitz des Antragstellers am 1. Juli des laufenden Kalenderjahres,
   c) Menge der von diesen Schafen gewonnenen und abgelieferten Wolle,
   d) Name oder Firma des Käufers der Wolle;
2. bei Anträgen von Schafhaltern auf Garnlieferung für ihre Angestellten, falls diese selbst Besitzer von Schafen sind:
   a) Name des Schafhalters,
   b) Name der betreffenden Angestellten,
   c) Zahl der Schafe im eigenen Besitz dieser Angestellten am 1. Juli des laufenden Kalenderjahres,
   d) Menge der von diesen Schafen gewonnenen u. abgelieferten Wolle,
   e) Name oder Firma des Käufers der Wolle;
3. bei Anträgen von Schafhaltern auf Garnlieferung für ihre Angestellten, falls diese aus dem Dienstverhältnis einen Anspruch auf Wollieferung an den Schafhalter haben:
   a) Name des Schafhalters,
   b) Namen der betreffenden Angestellten,
   c) Zahl der Schafe im eigenen Besitz des Schafhalters,
   d) Menge der von diesen Schafen gewonnenen u. abgelieferten Wolle,
   e) Name oder Firma des Käufers der Wolle.

Die Anträge sind von der Ortspolizeibehörde zusammengestellt auf Sammelvordrucken, welche von den Kriegsamtstellen der Stellvertretenden Generalkommandos zu beziehen sind, bei der Kriegsamtstelle des zuständigen Stellvertretenden Generalkommandos mit der ausdrücklichen Erklärung einzureichen, daß die in den Anträgen enthaltenen Angaben von der Ortspolizeibehörde geprüft worden und richtig sind.

Die Kriegsamtstellen, welchen die Nachprüfung der in den Sammelanträgen gemachten Angaben vorbehalten bleibt, geben diese an die Kriegswollbedarf Aktiengesellschaft, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstr. 3, zur weiteren Veranlassung.

Münster, den 12. September 1917.

Das Königliche stellvertr. Generalkommando des VII. Armeekorps.

Der kommandierende General
Frhr. von Gayl, General der Infanterie.

I c R Nr. 50000.

Um meinen Näherinnen in der Stadt den Weg nach Elverdissen zu ersparen, findet die

Ausgabe von Näharbeiten

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr in meinem Hause

Bielefelderstraße 4

statt. In meiner Fabrik in Elverdissen wird an der täglichen Ausgabe von Näharbeiten nichts geändert.

Westfälisches Textil-Werk Erwin Seidel

Herford, Bielefelderstr. 4 == Elverdissen.

Milchkartenausgabe.

Die für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember geltenden Milchkarten

a) für Versorgungsberechtigte (Kinder bis zum 6. Lebensjahre) und Vorzugsberechtigte (Kinder vom 7. bis 14. Lebensjahre) werden in

Aeckers Turnhalle,

b) für Kranke, stillende und werdende Mütter und für Personen über 70 Jahre im

Rathaus, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 37

in nachstehender Reihenfolge ausgegeben:

Am Montag, den 24. September 1917,

vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen mit den Buchstaben A—Be, von 10—12 Uhr mit den Buchstaben Bi—Br, nachm. von 3—4½ Uhr mit den Buchstaben Bu—Di, von 4½—6 Uhr mit den Buchstaben Do—El beginn.

Am Dienstag, den 25. September 1917,

vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen mit den Buchstaben Em—Gi, von 10—12 Uhr mit den Buchstaben Gl—Ha, nachm. von 3—4½ Uhr mit den Buchstaben He, von 4½—6 Uhr mit den Buchstaben Hi—Ho beginnen.

Am Mittwoch, den 26. September 1917,

vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen mit den Buchstaben Hu—Ki, von 10—12 Uhr mit den Buchstaben Ko—Kr, nachm. von 3—4½ Uhr mit den Buchstaben Ku—Le, von 4½—6 Uhr mit den Buchstaben Li—Ma beginnen.

Am Donnerstag, den 27. September 1917,

vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen mit den Buchstaben Me—Mo, von 10—12 Uhr mit den Buchstaben Mu—O, nachm. von 3—4½ Uhr mit den Buchstaben P—Q, von 4½—6 Uhr mit den Buchstaben R beginnen.

Am Freitag, den 28. September 1917,

vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen mit den Buchstaben Sa—Scho, von 10—12 Uhr mit den Buchstaben Schr—Sp, nachm. von 3—4½ Uhr mit den Buchstaben Sta—Stro, von 4½—6 Uhr mit den Buchstaben Stu—T beginnen.

Am Sonnabend, den 29. September 1917,

vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen mit den Buchstaben U—Wei, von 10—12 Uhr mit den Buchstaben Wel—Z beginnen.

Mit den Milcharten werden außerdem folgende Zusatzmarken ausgegeben:

Es erhalten Kinder bis zum 2. Lebensjahre 2 Marken über je 125 Gr. Kindermehl, vom 3. bis zum 6. Lebensjahre je 1 Marke über 100 Gr. Schokoladenpulver und Nährhefe;

Personen über 70 Jahre 1 Marke über 100 Gr. Nährhefe;

Stillende Mütter je 1 Marke über 1 Pfd. Reis.

Die jetzt geltenden Milchkarten, die mit dem 30. September ablaufen, sind mitzubringen. Gleichzeitig ist ein amtlicher Nachweis über den Geburtstag des Kindes und für Personen über 70 Jahre vorzulegen. Personen, die die Milchkarten zu den festgesetzten Ausgabezeiten nicht abholen, werden die Karten nur gegen eine Gebühr von 20 Pfg. nachträglich ausgefertigt.

Herford, den 18. September 1917. **Der Magistrat.**

Aufgebot.

Die Witwe Kolon Johann Friedrich Schweppe Anna Ilsabein geborene Döpke zu Falkendiek Nr. 5, vertreten durch den Justizrat Lücken zu Herford, hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der Gläubiger folgender im Grundbuch von Falkendiek Band 5 Blatt 52 eingetragenen Last und Hypotheken beantragt:

Abteilung II. Nr. 2: 2 Taler 11 Sgr. 4 Pf. Erbkanon jährlich für das Fräulein von Cornberg aus dem Zezesse vom 21. Juli 1840,

Abteilung III. Nr. 5: 5 Taler Judikat nebst 5 Prozent Zinsen vom 31. März 1838, 25 Sgr. 6. Pf. Gerichtskosten und 5 Taler 17 Sgr. 6 Pf. Mandatargebühren für den Gutsbesitzer von Cornberg aus dem Erkenntnis vom 19. Februar 1848,

Nr. 6: 6 Taler 2 Sgr. 11 Pf. Judikat nebst 5 Prozent Zinsen vom 23. Dezember 1853 und 15 Sgr. Kosten für den Kaufmann L. H. Vogeler in Minden aus dem Mandate vom 27. September 1853.

Die Gläubiger werden aufgefordert, spätestens in dem auf

den 19. November 1917, vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht, Zimmer Nr. 15, anberaumten Aufgebotstermin ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls die Ausschließung der Gläubiger mit ihren Rechten erfolgen wird.

Herford, den 16. September 1917.

Königliches Amtsgericht.

Hannover „Hansahaus" Aegidientorplatz 4

Vorbereitung für Einjährige, Primaner, Abiturienten in kürzester Zeit.

Tages- und Abend-Kurse

(letztere für Beamten, Kaufleute und Kriegsbeschäd.)

Prospekt versende kostenlos!

Einjährigen-Institut „Hansa"

Pension für auswärtige Schüler im Hause. Schularbeiten unter Lehreraufsicht. **Modernste Einrichtungen! Glänzende Erfolge seit 1900!** Sprechzeit von 11—12 Uhr u. 6—7 Uhr. Anmeldungen für das Wintersemester baldigst erbeten.

Direktor von Rodziewitz.

Städtischer Suppenverkauf.

In der **städtischen Verkaufsstelle Bäckerstraße** werden auf die Warenmarke 58 **je 150 Gr. Kartoffelsuppe zu 21 Pfg.** in nachstehender Reihenfolge abgegeben:

Am Freitag, den 21. September 1917,

vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 1—360; von 9—10 Uhr Nr. 361 bis 721; von 10—11 Uhr Nr. 722—1117; von 11 bis 12 Uhr Nr. 1118—1484; nachm. von 12—1 Uhr Nr. 1485—1808; von 3—4 Uhr Nr. 1809—2096; von 4—5 Uhr 2097—2456; von 5—6 Uhr Nr. 2457 bis 2816.

Am Sonnabend, den 22. September 1917,

vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 2817—3140; von 9—10 Uhr Nr. 3141—3464; von 10—11 Uhr Nr. 3465—3821; von 11—12 Uhr Nr. 3822—4144; nachm. von 12—1 Uhr Nr. 4145—4504; von 3—4 Uhr Nr. 4505—4756; von 4—5 Uhr Nr. 4757—5179; von 5—6 Uhr Nr. 5180—5481.

Am Montag, den 24. September 1917,

vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 5482—5683; von 9—10 Uhr Nr. 5684—5971; von 10—11 Uhr Nr. 5972—6252; von 11—12 Uhr Nr. 6253—6608; nachm. von 12—1 Uhr Nr. 6609—6932; von 3—4 Uhr Nr. 6933—7256; von 4—5 Uhr Nr. 7257—7616; von 5—6 Uhr Nr. 7617—8000.

Am Dienstag, den 25. September 1917,

vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 8001—8326; von 9—10 Uhr Nr. 8327—8614; von 10—11 Uhr Nr. 8615—8905; von 11—12 Uhr Nr. 8906—9216; nachm. von 12—1 Uhr Nr. 9217—9576; von 3—4 Uhr Nr. 9577—9900; von 4—5 Uhr Nr. 9901—10 216; von 5—6 Uhr Nr. 10 217—10 586.

Die Stammkarte zum Kauf von allgemeinen Lebensmitteln ist zur Prüfung vorzuzeigen. Die Warenmarken sind losgetrennt bereitzuhalten. Zur glaten Abwicklung des Verkaufs kann nur abgezähltes Geld angenommen und nicht gewechselt werden.

Herford, den 20. September 1917.

Der Magistrat.

Kolonialwaren.

(Verkauf auf Kundenliste)

In den Geschäften kann von Donnerstag, den 20. ds. Mts. ab auf Warenmarke Nr. 59 ½ Pfd. Haferflocken gekauft werden.

Die Marken müssen bis zum 27. ds. Mts. eingelöst sein.

Die Geschäfte haben die Marken aufgeklebt bis zum 28. ds. Mts. im Rathaus, Zimmer 103, abzuliefern.

Herford, den 19. September 1917.

Der Magistrat.

Petroleum für Heimarbeit und Landwirtschaft.

Auf Petroleummarke Nr. 1 kann in den nachstehenden Geschäften 1½ Liter Petroleum gekauft werden.

Die Marken müssen bis zum 31. Oktober 1917 eingelöst sein.

Chr. Röckemann, Steinstraße

Konsumverein: Verkaufsst. Nr. 2 Oetinghauserweg 27

" " " 5 Salzuflerstraße

" " " 7 Waltgeristraße

" " " 9 Elverdisserstraße.

Herford, den 19. September 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Urlisten der in der Stadt Herford wohnhaften Personen, welche für das Jahr 1918 zu dem Amt eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen gemäß § 35 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 vom 21. September bis 27. September d. Js., beide Tage einschließlich, im Rathause, Zimmer Nr. 20 zu jedermanns Einsicht offen.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urlisten kann innerhalb der einwöchigen Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch bei unterzeichneter Behörde erhoben werden.

Herford, den 20. September 1917.

Der Magistrat.

Lilli Spiegelberg Inhaber: **Moritz Spiegelberg**

Modellhut-Ausstellung.

Durch den Kauf des Gesamtlagers nur erstklassiger Straussfedern einer **Straussfedernfabrik** bin ich in der angenehmen Lage, trotz

riesig erhöhter Preise infolge Einfuhrverbots

Straussfedern

in nur bester Ware

zu == **sehr billigen Preisen** == anzubieten.

Belohnung.

In der letzten Zeit sind wiederholt wertvolle Mitnärbrieftauben abgeschossen worden. Der Verein sichert demjenigen, der den Täter so nachweist, daß er gerichtlich zu belangen ist, eine **Belohnung von mindestens 20 Mk.** zu.

Brieftaubenliebhaber-Verein.

R. Klietsch.

Kräftiges Mädchen

zu einem Kinde für ganze Tage gesucht. Nachzufr. in der Geschäftsst. d. Ztg unter Nr. 1242.

Reformations-Jubiläums-Ausstellung

im Ev. Vereinshause zu Herford, 23.—30. Sept. 1917.

1. **Bücher-Ausstellung.**
   Zahlreiche Schriften und Bücher über Reformation und Reformatoren, insbesondere Jubiläums-Schriften, mit kennzeichnenden Besprechungen versehen, die die Auswahl erleichtern.
2. **Volkskunst-Ausstellung.**
   a. Reformations-Bilder, ältere, seltene und neuere Werte, die jeder erwerben kann.
   b. Religiöse Volkskunst — eine große Ueberschau aus der Fülle deutscher evangel. Kunst fürs deutsche evangel. Haus.

Kein Verkauf. — Bestellungen für hiesige Buch- und Kunsthandlungen werden gern vermittelt.

Eröffnung: **Sonntag, 23. Sept., mittags 11½ Uhr.** Außer den besonders geladenen Teilnehmern hat dazu, soweit der Raum reicht, jedermann Zutritt (30 Pfg.)

Besuchszeiten an den beiden Sonntagen: 11½—1 Uhr und 2½—6 Uhr, an den Werktagen: 10½—1 Uhr und 2½—6 Uhr.

Eintritt nach der Eröffnungsfeier 20 Pfg.

Alle Evangelischen in Stadt und Land laden wir zum Besuch der Ausstellung herzlich ein.

Der Reformations-Jubiläums-Ausschuß der Herforder evangel. Gemeinden.

Lichtspielhaus „Wittekind."

Fernsprecher 690. :-: Fernsprecher 690.

Heute grosse Wohltätigkeits-Vorstellung!

Die gesamte Einnahme dieses Tages wird für Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz an den Magistrat abgeführt.

Nur noch heute

gelangt zur Vorführung das grosse vaterländische Schauspiel:

Ostpreussen und sein Hindenburg!

Im Interesse der guten Sache wird gebeten, die Vorstellungen, welche um 6 Uhr beginnen, recht zahlreich zu besuchen.

Einfamilienhaus,

neuzeitig eingerichtet, am liebsten mit Garten, sofort oder später für längere Zeit zu mieten gesucht.

Angebote mit Preis unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtige

Maurer, Zementierer, Zimmerleute, Bauarbeiter, Erdarbeiter

sofort gesucht.

Betonbaugeschäft

Franz Schlüter,

Neubau Sprengstoff-Fabrik, Hoppecke b. Brilon.

Für die Lebensmittel-Abteilung **zuverlässige**

Arbeiter

gesucht. Zu melden Rathaus, 1. Obergeschoß, Zimmer 37.

Der Magistrat.

Ich suche einen jungen

Hausknecht,

der mit Pferden umgehen kann.

Ww. C. Mester

Sundern Nr. 9 b

Kontorist oder Kontoristin

von einer größeren Zigarrenfabrik zum baldigen Eintritt gesucht. Aus der Branche bevorzugt.

Schriftliche Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, sowie der Gehaltsansprüche unter F. H. 1292 an die Geschäftsst. dieser Ztg. erbeten.

Flaschen

aller Art, ½- u. ¼ Ltr. kauft

Schröder,

Stiftberg Steinweg 6.

Kräftige

Arbeiter

nicht unter 16 Jahren (Radfahrer mit Rad) für den Freileitungsbau im Bezirk Herford zum sofortigen Eintritt gesucht.

Meldungen von vormittags 8—9 Uhr.

Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg,

Borriesstraße 18.

Freibank (Markthalle.)

Freitag nachmittag 2 Uhr

Schweinefleisch.

Jugendlicher

Arbeiter

oder jugendliche

Arbeiterin

für leichte Arbeit gesucht.

Neustädter Apotheke.

Gute

Milchkuh

zu verkaufen.

Blomberg, Credenstr. 2.

Ohne Seifenkarte!

Original Karton 15 Stück

Toilette Waschstücke

schäumen und duften, hervorragend für Hautpflege, nach dem Verfahren von

Prof. Dr. Darmstaedter u. Dr. l. Verl.

Nachn. inkl. Verp. 5.— M, Schaukarton 36 St. 11.— M

A. J. Schneider, Elberfeld.

Emser Wasser